

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Geschichte der neuesten Zeit**

1815 - 1885 ; in vier Bänden

Von 1871 bis 1885

**Bulle, Constantin**

**Berlin, 1888**

Spanien unter Alfonso XII.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6504**

## Spanien unter Alfonso XII.

Allgemeine  
Lage.

Auf der pyrenäischen Halbinsel war seit der Thronbesteigung Alfonsos und der Unterdrückung des Karlistenaufstandes ein Jahrzehnt so ruhig verfloßen, wie man es nach den vorausgegangenen Stürmen kaum hätte erwarten sollen. Ein hervorragendes Verdienst daran gebührte dem Manne, der während des größeren Theiles dieses Zeitraumes die Zügel der Regierung in den Händen hielt, dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo. Von Haus aus gemäßigten konservativen Grundsätzen huldigend suchte er doch auch mit den gemäßigten liberalen Politikern Fühlung zu behalten und andererseits den religiösen Vorurtheilen der spanischen Bevölkerung soweit Rechnung zu tragen, wie es die Macht derselben erforderte. Wenn die Politik, die er verfolgte, weder blendend war noch großer Prinzipientreue sich rühmen konnte, so berücksichtigte sie dafür um so besser die vorhandenen Machtfaktoren ohne doch das Ziel einer besseren Zukunft, dem das Land entgegengeführt werden sollte, aus den Augen zu lassen. So viele wohlbegründete Vorwürfe ihr im einzelnen gemacht werden konnten, so starke Rechtfertigungsgründe durfte sie für ihre Gesamthaltung aus der Thatsache schöpfen, daß unter ihrer Leitung die innere Ruhe des Landes bewahrt und dabei doch mancher gewichtige Fortschritt gesichert wurde.

Die baskischen  
Provinzen.

Von größter Bedeutung war es, daß die Beschränkung der Vorrechte, deren die baskischen Provinzen genossen, trotz des lebhaften Widerstandes, den die provinziellen Vertretungen leisteten, schon im Jahre 1877 durchgeführt wurde. Die königlichen Behörden wußten sich Gehorjam zu verschaffen, die direkten Steuern wurden wie in dem übrigen Königreiche erhoben, auch die Aushebung zum Militärdienst glücklich ins Werk gesetzt. Wenn diese Maßregeln auch noch unter dem Drucke einer starken militärischen Besatzung erfolgten, so lebte sich die Bevölkerung doch mit jedem neuen Jahre mehr in diese Verhältnisse ein und für die Gesamtmonarchie war damit Großes gewonnen. Nicht minder bedeutsam war die Unterdrückung des kubanischen Aufstandes, der fast zehn Jahre lang neben den revolutionären Katastrophen und dem Karlistenkriege das Land erschöpft hatte. Während des ersten Jahres seiner Regierung, wo doch der Karlistenkrieg noch fort dauerte, hatte König Alfonso bereits nicht weniger als 24 000 Mann nach der Insel hinübergesandt. Da sich die Aufständischen bei ihrer geringen Zahl wohl hüteten es auf einzelne Entscheidungskämpfe ankommen zu lassen und vielmehr von unzugänglichen Schlupfwinkeln aus weite Gebiete der Insel beherrschten, bedurfte es großer Truppenmassen um sie allmählich einzuengen und zur Unterwerfung zu drängen. Martinez Campos, der mit der militärischen Leitung betraut wurde, verschmähte, wie es hieß, auch die Bestechung nicht, und schon Ende 1877 fielen mehrere Häupter des Aufstandes, auch Estrada, der Präsident der kubanischen Republik, in seine Hände. Am 10. Februar

Kuba.

1878 un  
Friedens  
einrichtu  
ständische  
hin unter  
banden,  
war für  
In  
ständig u  
Mitglied  
ein Atter  
gleicharti  
tische An  
war auf  
den die  
doch du  
beklagen  
handelt  
Amnestie  
und Off  
meisten  
allerding  
gebung  
auch geg  
durchau  
De  
Bermäh  
Montpe  
junge J  
Am 29  
ein mit  
um die  
Reform  
Schädig  
befürcht  
schreckt  
der J  
7. Mä  
nach A  
mehrhe  
litik w  
Fragen  
lich an  
Wünsc  
rium

1878 unterzeichnete er mit den Führern der Insurgenten förmliche Friedenspräliminarien, die eine allgemeine Amnestie und Verwaltungseinrichtungen, wie Portorico sie erhalten hatte, zusicherten; den aufständischen Sklaven wurde die Freiheit zugesagt. Auf diese Bedingungen hin unterwarfen sich binnen kurzem alle noch vorhandenen Insurgentenbanden, und die lange Zeit fast verloren gegebene kostbarste Kolonie war für Spanien noch einmal gerettet.

In dem Mutterlande selbst war die republikanische Opposition vollständig unterdrückt; gegen das Leben des Königs wurde freilich von einem Mitgliede der Internationale, Namens Moncasi, am 25. Oktober 1878 ein Attentat unternommen; allein sowohl in diesem Falle wie bei einem gleichartigen Versuche im Dezember 1879 handelte es sich nur um fanatische Anschläge einzelner Individuen. Die parlamentarische Opposition war außerordentlich schwach, ohne Zweifel in Folge des starken Gebrauches, den die Regierung bei den Wahlen von ihrem Einflusse gemacht hatte; doch durfte sich die Minorität der Cortes nicht über die Behandlung beklagen, die Canovas ihr angedeihen ließ; sie wurde mit Achtung behandelt und war keinerlei persönlichen Schikanen ausgesetzt. Umfassende Amnestieen im Frühjahr 1877 kamen insbesondere auch den Soldaten und Offizieren zu gute, die sich an den Aufständen beteiligt hatten. Am meisten Grund zur Unzufriedenheit mit Canovas' Regiment hatten die allerdings wenig zahlreichen Protestanten, denen nicht allein jede Kundgebung ihres Bekenntnisses nach außen hin untersagt war, sondern die auch gegen die Übergriffe der katholischen Geistlichkeit bei der Regierung durchaus nicht genügenden Schutz fanden.

Der König persönlich erfreute sich wachsender Beliebtheit; seine Vermählung mit seiner Cousine Mercedes, Tochter des Herzogs von Montpensier, war auch politisch nicht ohne Bedeutung; doch starb die junge Fürstin schon vier Monate nach der Hochzeit am 26. Mai 1878. Am 29. November des nächsten Jahres ging der König eine zweite Ehe ein mit der österreichischen Erzherzogin Maria Christina. Canovas war um diese Zeit vorübergehend aus dem Amte geschieden, weil er von den Reformen, die Martinez Campos für Cuba verlangte, eine zu große Schädigung der Handels- und Schifffahrtsinteressen des Mutterlandes befürchtete und andererseits doch auch vor der Verantwortlichkeit zurückschreckte durch Ablehnung derselben den kaum erloschenen Aufstand auf der Insel wiederanzufachen. Martinez Campos hatte insofern am 7. März 1879 die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen und nach Auflösung der Cortes bei den Neuwahlen im April eine Vierfünftelmehrheit in der Kammer gewonnen; die allgemeine Richtung seiner Politik wich übrigens von der seines Vorgängers nicht wesentlich ab; die Fragen, in denen sie auseinandergingen, beschränkten sich fast ausschließlich auf die Zustände Kubas. Gerade hierin aber vertrat Canovas die Wünsche und Interessen des Mutterlandes, und als das neue Ministerium sich im Herbst über die bezüglichen Vorlagen an die Cortes

Attentate.

Die Opposition.

Der König.

Martinez  
Campos.

Zweites  
Ministerium  
Canovas.

schlüssig machen mußte, stieß Martinez Campos bei seinen eigenen Kollegen auf so großen Widerstand, daß er den König am 7. Dezember 1879 um seine Entlassung bat. So wurde nach kaum Dreivierteljahre Canovas abermals an die Spitze der Regierung berufen; die bisherige Regierungsmehrheit ließ ihm ohne weiteres ihre Unterstützung; der gestürzte Ministerpräsident dagegen legte fortan eine große Erbitterung gegen seinen erfolgreichen Nebenbuhler an den Tag. Von den Maßregeln, die er für Kuba geplant hatte, fand nur der Gesetzentwurf, welcher die Aufhebung der Sklaverei bezweckte, den Beifall Canovas' und wurde im Januar 1880 auch von den Cortes genehmigt; den Sklaven wurde danach zwar sofort die Freiheit zuerkannt, doch sollte für acht Jahre noch eine Art Hörigkeitsverhältnis bestehen, während dessen sie ihren bisherigen Gebietern gegen Lohn zu dienen verpflichtet waren; alljährlich aber sollte ein Achtel von ihnen durch das Los auch von dieser Beschränkung entbunden werden. In den Cortes griff die Opposition das Ministerium heftig an, weil es nicht gleichzeitig politische und wirtschaftliche Reformen für die Insel beantrage; Martinez Campos kündigte im Senate dem Ministerpräsidenten seine unversöhnliche Gegnerschaft an und schlug demgemäß auch im Mai, als der kubanische Aufstand wieder aufzuflackern drohte, das Anerbieten als Generalgouverneur nach Havana zu gehen, unbedingt aus. Für Canovas waren seine Angriffe jedoch ungefährlich, da alle Gruppen der Opposition zusammen nur eine kleine Minderheit bildeten; nur wenn der König persönlich ihm sein Vertrauen entzog oder es im Interesse der Befestigung seiner Dynastie erachtete eine liberalere Politik zu befolgen, konnte er in die Lage kommen seine Entlassung fordern zu müssen. Die Opposition richtete deshalb auch ihre Sprach- und Handlungsweise ganz danach ein den Monarchen von ihrer Ergebenheit und von der Nützlichkeit eines Systemwechsels zu überzeugen, und Alfonso war diesen Vorstellungen zugänglich. Ein Vorschlag des Ministeriums zur Umwandlung der amortisierbaren Staatsschuld wurde von ihm mit der Bemerkung abgewiesen, daß die Durchführung derselben nur möglich sei, wenn das Ministerium für die nächsten anderthalb Jahre unabsetzbar sei, und diesem Zwange könne er weder sich selbst noch die Cortes unterwerfen.

Ministerium  
Sagasta.

Nach dieser Erklärung reichte Canovas am 8. Februar 1881 seine Entlassung ein und der König berief nun Sagasta, der teils seine näheren Parteigenossen, wie Gonzalez, Camacho u. a., teils aber auch Mitglieder der centralistischen Partei, zu der sich Martinez Campos zählte, in sein Kabinett aufnahm; Campos selbst wurde Kriegsminister, Vega y Armijo Minister des Auswärtigen, Alonzo Martinez Minister der Justiz. Auf die Unterstützung der bisherigen Mehrheit durfte Sagasta nicht rechnen; der Beistand, den ihm die kleine demokratische Gruppe unter Martos zusicherte, war praktisch ohne Wert. Die Cortes wurden deshalb sofort vertagt und erst nachdem die wichtigsten Verwaltungsposten neu besetzt und dadurch für die Leitung der Neuwahlen zuver-

lässige D  
sich voran  
Wahlsieg  
über 220  
sie wie d  
wogen S

Unte  
das König  
in Kraft  
Ministeri  
selben die  
er durch  
der Zoll  
den frem  
dels zu  
die Zolle  
denen ne  
fehrt mi  
und der  
um 100  
deren Re  
werden.

Erü  
schreiter.  
Horizont  
verdüster  
schiedener  
Biarritz  
sogar in  
den Jaf  
Schlimm  
bemerklic  
die Unz  
vertrag  
von Ba  
nämlich  
niedriger  
bevölkert  
Produkt  
vertrag,  
ausgenü  
lagerung  
zu dämp  
war, be  
war es

Wille.

lässige Organe geschaffen waren, am 26. Juni 1881 aufgelöst. Wie sich voraussehen ließ, errang das Ministerium dann einen glänzenden Wahlsieg; es verfügte in der Kammer über 350 von 450, im Senat über 220 von 360 Stimmen; doch litten diese Mehrheiten daran, daß sie wie das Ministerium selbst gemischt waren: in der Kammer überwogen Sagastas, im Senate Campos' Anhänger.

Unter den Maßregeln, die Sagasta durchführte, war eine der ersten Reformen. das königliche Dekret, welches die spanische Verfassung auch in Ruba in Kraft setzte; in seiner Finanzpolitik übernahm er von dem gestürzten Ministerium den Plan der Schuldenkonversion und erlangte für denselben die Genehmigung des Königs wie der Cortes; außerdem gedachte er durch Reformen in den direkten Steuern und durch eine Herabsetzung der Zolltarife die Einträglichkeit derselben zu heben. Um jedoch von den fremden Nationen Gegenleistungen zu Gunsten des spanischen Handels zu erzielen sollten die bestehenden Handelsverträge gekündigt und die Zollermäßigungen nur denjenigen Ländern zugestanden werden, mit denen neue Verträge zum Abschluß gediehen. Zur Belebung des Verkehrs mit Frankreich wurde eine Durchstechung der mittleren Pyrenäen und der Bau einer Eisenbahn, die den Weg von Madrid nach Paris um 100 Kilometer abkürzte, ins Auge gefaßt. Endlich sollte unter anderen Reformen auch eine Heeresreorganisation in Angriff genommen werden.

Eröffneten alle diese Absichten erfreuliche Aussichten für die fortschreitende Entwicklung des Landes, so wurde dagegen der politische Horizont durch das Wiederauftauchen der extremen Parteien bedenklich verdüstert. Schon im Juli 1881 verständigten sich die Führer der verschiedenen republikanischen Fraktionen auf einer Zusammenkunft in Biarritz über eine gemeinsame Politik und am 11. Februar 1882 fand sogar in Madrid selbst ein großes Bankett von 400 Personen statt um den Jahrestag der Begründung der Republik von 1873 zu feiern. Schlimmer noch war es, daß die Sozialisten und Anarchisten sich wieder bemerklich machten. Zuerst traten sie in Catalonien hervor, wo ihnen Die extremen Parteien. die Unzufriedenheit, welche in dieser Provinz über den neuen Handelsvertrag mit Frankreich herrschte, in die Hände arbeitete: die Schutzöllner von Barcelona und den übrigen Industriestädten Cataloniens fürchteten nämlich die Konkurrenz der französischen Spinner und Weber bei den niedrigen Zollsätzen nicht bestehen zu können und brachten die Arbeiterbevölkerung, die sich auf Herabsetzung der Löhne und Einschränkung der Produktion gefaßt machen mußte, zu Demonstrationen gegen den Handelsvertrag, die schnell genug von den Sozialisten und Föderativrepublikanern ausgenutzt wurden. Die Regierung mußte Ende März 1882 den Belagerungszustand verkünden und mit Gewalt einschreiten um die Unruhen zu dämpfen; erst als der Handelsvertrag von den Cortes angenommen war, beschwichtigte sich die Aufregung allmählich wieder. Nicht so leicht war es in Andalusien die anarchistische Bewegung zu unterdrücken, die Unruhen in Catalonien.

Die Anarchisten  
in Andalusien.

von der schlimmen Mißernte des Jahres 1882 ihren Ausgang nahm und an dem „anarchistisch-kollektivistischen Arbeiterbunde“, der angeblich 50 000 Mitglieder zählte, ihren Stützpunkt fand. Trotz zahlreicher Verhaftungen konnte man lange Zeit den Urhebern der verbrecherischen Umtriebe, die mit der Plünderung von Bäckerläden begannen um sich bis zu Dynamitattentaten zu steigern, nicht auf die Spur kommen, bis es im Februar 1883 gelang die Existenz eines Geheimbundes zu entdecken, der sich die „Schwarze Hand“ (mano nera) nannte und die Aufhebung aller Standesunterschiede sowie die gleichmäßige Verteilung der irdischen Güter durch eine allgemeine Revolution erstrebte. Der Hauptstiz der Verschwörung war Xeres de la Frontera. Nach und nach fielen die ärgsten Rädelshführer der Regierung in die Hand und büßten ihre Verbrechen mit dem Tode oder mit Zwangsarbeit; aber bis in das Jahr 1884 hinein dauerte es, bis man der Bewegung vollständig Herr war.

Pronuncia-  
miento von  
Badajoz.

Von geringerem Belang waren einige karlistische Verschwörungen, denen man auf die Spur kam; eine ernste Mahnung aber lag darin, daß im August 1883 wieder einmal ein militärisches Pronunciamiento in Badajoz ausbrach, das zwar in wenigen Tagen unterdrückt wurde, aber doch den Traum von der zweifellosen Zuverlässigkeit der Armee, in dem man sich seit einigen Jahren gewiegt hatte, wiederzerstörte. Alle diese Vorgänge zusammen ließen es doch kaum zweifelhaft erscheinen, daß der König mit der Berufung Sagastas keinen glücklichen Griff gethan hatte. Obendrein gerieten in der gemischten Partei, die hinter dem Ministerium stand, die Gegensätze immer häufiger aneinander. Der linke Flügel der Konstitutionellen war unzufrieden damit, daß die Centralisten so bedeutende Plätze im Kabinett und in der Verwaltung einnahmen, und wollte statt ihrer vielmehr die dynastische Linke, deren Führer Serrano war, an der Verwaltung beteiligen. Diese aber stellte als ihr Programm die Rückkehr zu der Verfassung von 1869 und dem durch diese eingeführten allgemeinen Wahlrecht auf und beantragte dieselbe schon im Dezember 1882, indem sie sich zugleich zu einer Revision bereit erklärte. Sagasta lehnte seine Mitwirkung jedoch entschieden ab und hielt an dem Bündnis mit Martinez Campos fest; einige Änderungen im Ministerium, die er Anfang 1883 vornahm, hatten vom Parteistandpunkt aus keine Bedeutung. So behauptete er sich bis in den Oktober 1883; da aber brach im Schoße des Ministeriums ein unheilbarer Zwiespalt aus über die Frage, wie man sich gegenüber den Beleidigungen, die dem König bei seinem Aufenthalte in Paris widerfahren waren, verhalten sollte. Während Sagasta durch die Entschuldigungen Grévy's zufriedengestellt war, verlangte der Minister des Äußeren Bega y Armijo die Abberufung des spanischen Botschafters aus Paris; eine Verständigung war nicht möglich, und der Ministerpräsident hatte nun die Wahl entweder seine centralistischen Kollegen ausscheiden zu lassen und sie aus der Mitte der dynastischen Linken zu ersetzen, oder selbst auszutreten. Er zog das letztere vor und empfahl dem Könige den Präsi-

Uneinigkeit der  
Regierungs-  
partei.

denten de  
Ministeri  
ging nur  
ranos M  
und das  
zum Bot  
nach lin  
zugleich  
wenige  
Königs  
Spanien  
Alfonso  
maßen i  
die Unte  
ob der  
Frage u  
Mehrhei  
insbeson  
forderte  
aber ver  
gasta, k  
damit ei  
nun auc  
tigsten  
27. Apr  
fanden,  
360, in  
die er  
von rea  
große g  
zu störe  
haben,  
der Arm  
drückte  
studenti  
Ultram  
auszube  
gelang  
werben,  
feit in  
sie bes  
diesen  
kam, d  
brochen  
besuchte

denten der Kammer, Posada Herrera, mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu betrauen. Dies geschah am 13. Oktober und Herrera ging nun wirklich das Bündnis mit der Linken ein: er übertrug Serranos Neffen, dem General Lopez Dominguez, das Kriegsministerium und das des Inneren sogar dem Demokraten Moret, während Serrano zum Botschafter in Paris ernannt wurde. Neben der starken Schwenkung nach links, die dadurch bekundet wurde, bedeutete dieses Ministerium zugleich eine entschiedene Hinneigung zu Frankreich. Wenn trotzdem wenige Wochen später der deutsche Kronprinz nach Madrid kam um des Königs Besuch in Deutschland zu erwidern und drei Wochen lang in Spanien verweilte, so war das eine Aufmerksamkeit, welche die Stellung Alfonsos zu kräftigen berechnet war und das Ministerium zugleich einigermaßen in Schranken hielt. Übrigens durfte dieses sich nicht schmeicheln die Unterstützung der Cortesmehrheit zu erhalten; es fragte sich nur, ob der König ihm die Auflösung der Kammer zugestehen werde. Die Frage wurde brennend, als bei der Adressdebatte im Januar 1884 eine Mehrheit von 95 Stimmen sich gegen das Ministerium erklärte und insbesondere den Plan einer Verfassungsrevision zurückwies. Herrera forderte darauf von dem Könige die Ermächtigung zur Auflösung; dieser aber verweigerte sie ihm am 19. Januar und betraute dann nicht Sagasta, hinter dem noch immer die Mehrheit stand, sondern Canovas damit ein neues Kabinett zu bilden. Eine Auflösung der Kammer war nun auch erforderlich; ihr ging, wie üblich, die Neubesetzung der wichtigsten Verwaltungsämter in den Provinzen voraus, und als dann am 27. April die Abgeordneten-, am 9. Mai die Senatorenwahlen stattfanden, gewann Canovas in der zweiten Kammer eine Mehrheit von 360, in der ersten eine solche von 270 Stimmen. Getreu der Politik, die er früher befolgt hatte, hielt sich der Ministerpräsident auch jetzt von reaktionären Maßregeln fern und verzichtete überhaupt auf eine große gesetzgeberische Thätigkeit. Gegenüber allen Versuchen die Ordnung zu stören ließ er aber die bestehenden Gesetze mit großer Energie handhaben, erstickte die Neigung zu militärischen Pronunciamientos, die in der Armee wiedererwacht war, durch rechtzeitige Verhaftungen, unterdrückte die letzten Regungen der Schwarzen Hand und machte einem studentischen Tumulte in Madrid, der sich anfänglich nur gegen die Ultramontanen richtete, den aber die Republikaner in ihrem Interesse auszubenten gleich bei der Hand waren, schnell ein Ende. Dem Könige gelang es bei mehreren Gelegenheiten sich lebhaftere Sympathieen zu erwerben, vor allem im Sommer 1885, als die Cholera mit großer Heftigkeit in Spanien auftrat. Seinen Entschluß nach Murcia zu gehen, wo sie besonders stark wütete, mußte er freilich aufgeben, weil Canovas für diesen Fall seine Entlassung forderte; als aber am 2. Juli die Meldung kam, daß die Seuche auch in Aranjuez in verheerender Weise ausgebrochen sei, reiste der Monarch ohne die Minister zu fragen dorthin, besuchte die Cholerahospitaler und erntete dafür den stürmischen Beifall

Ministerium  
Herrera.

Drittes  
Ministerium  
Canovas.

der Bevölkerung von Madrid, die ihm bei seiner Rückkehr einen jubelnden Empfang bereitete.

Tod Alfonso.

Nur wenige Monate sollten dem jungen Monarchen noch beschieden sein; am 25. November 1885 erlag er, erst 28 Jahre alt, der Schwindsucht, deren Fortschritte seine Umgebung längst mit Sorge erfüllt hatten. Auf Grund der Verfassung übernahm seine Witwe Maria Christina die Regentschaft, wobei es unentschieden blieb, für wen sie regiere. Denn da aus der Ehe mit dem Verstorbenen bisher nur zwei Töchter entsprossen waren, die Königin aber einer neuen Entbindung entgegen sah, so mußte diesem nachgeborenen Kinde, wenn es ein Sohn war, die Thronfolge offenerhalten werden. Die Befürchtung, daß die republikanischen Parteien die Regierung einer Frau sofort zu einer Erhebung benutzen würden, ging nicht in Erfüllung; um Absichten dieser Art zu erschweren hatte die Regentin bereits am 28. November die von Canovas angebotene Entlassung angenommen und Sagasta wieder an die Spitze der Geschäfte berufen, während der bisherige Ministerpräsident von der Kammer und Martinez Campos vom Senate zu Voritzern erwählt wurden. Vorderhand hielten alle monarchischen Parteien, die Karlisten selbstverständlich ausgenommen, eng zusammen um der Dynastie über die schwierige Periode hinwegzuhelfen — das beste Zeugnis für die Beliebtheit, welche der verstorbene Fürst sich erworben, aber doch auch für die Versöhnlichkeit und Gewandtheit, mit welcher Canovas die Parteigegensätze behandelt hatte. Als die Königin-Regentin am 17. Mai 1886 von einem Prinzen entbunden worden war, wurde derselbe noch an demselben Tage als Alfonso XIII. zum König proklamiert.

Ministerium Sagasta.

Auswärtige Politik.

Von der auswärtigen Politik unter Alfonso's Regierung ist im ganzen wenig bedeutendes zu berichten. Den Einfluß Spaniens in Marokko zu sichern waren die wechselnden Ministerien gleichmäßig bemüht; eine Anerkennung dieses Bestrebens lag darin, daß im Sommer 1880 von den Gesandten der europäischen Seemächte in Madrid eine Konferenz abgehalten wurde, deren Aufgabe darin bestand die Verhältnisse der Schutzbefohlenen der europäischen Konsulate in Marokko zu ordnen, und die zu einer umfassenden Konvention mit dem Sultan führte. Als Frankreich 1881 sich zum Herrn in Tunis machte und gleichzeitig die spanischen Unterthanen dort und in Algerien zahlreichen Schädigungen ausgesetzt waren, hatte Sagasta große Neigung das Gleichgewicht in Nordafrika durch ein spanisches Protektorat über Marokko wiederherzustellen; allein die Besorgnis vor ernstern Konflikten mit Frankreich war doch stärker, und da dieses den geschädigten Spaniern in der Provinz Dran reichliche Entschädigungen zu zahlen sich bereit erklärte, verzichtete Sagasta auf weitergehende Pläne; doch versuchte er im Jahre 1882 von Marokko eine Erweiterung des spanischen Gebietes um Ceuta und Melilla zu erlangen, und mit dem französischen Gesandten lag der spanische Vertreter beim Sultan in beständigem Hader. Trotzdem war der spanische Liberalismus vielzusehr von französischen Ideen durchtränkt,

als daß  
können, u  
gesetzt wa  
Gedanke  
Wurzel  
allerdings  
Beglaubi  
politischen  
die span  
Protokoll  
aber trotz  
festzuseze  
entfesseln  
gab es ei  
minister  
staates a  
diese An  
der Aus  
Mi  
ziehungen  
Beegnung  
Hauptstä  
wurde se  
Sinne g  
und wir  
Partei,  
gaben fi  
vorging  
gemischt  
quis d'  
jedoch r  
gierung.  
Schoße  
die Reg  
und so  
„Histori  
durch  
verschaf  
daß es  
diesem  
Bei na  
Waren  
Verzich  
Schieds  
und als

als daß er sich in einen ernsthaften Gegensatz zu Frankreich hätte finden können, und selbst die Insulten, denen der König 1883 in Paris ausgesetzt war, erzeugten nur eine vorübergehende Aufregung, während der Gedanke eines engeren Zusammengehens mit Deutschland nur oberflächlich Wurzel schlug. Die beiden Kabinette von Berlin und Madrid standen allerdings im besten Einvernehmen, dem man auch äußerlich durch die Beglaubigung von Botschaftern Ausdruck zu geben gedachte; die handelspolitischen Verhältnisse wurden zu beiderseitiger Zufriedenheit geordnet; die spanische Souveränität über den Sulu-Archipel wurde durch ein Protokoll vom 7. März 1885 von Deutschland und England anerkannt; aber trotzdem genügte die Absicht Deutschlands auf den Karolinen sich festzusetzen um einen wahren Sturm der nationalen Leidenschaften zu entfesseln, wie an anderer Stelle zu erzählen sein wird. Auch mit Italien gab es einen ernstern Konflikt, als im Juli 1884 der ultramontane Kultusminister Pidal sich in den Cortes für die Wiederherstellung des Kirchenstaates aussprach; da jedoch Canovas selbst und seine übrigen Kollegen diese Ansichten nicht teilten, so wurde durch Umdeutung und Ablehnung der Ausdrücke, die der Minister gebraucht haben sollte, die Sache beigelegt.

Mit dem portugiesischen Königshause pflog Alfonso engere Beziehungen, als sie in den letzten Jahrzehnten bestanden hatten; wiederholte Begegnungen der beiden Monarchen und gegenseitige Besuche in den Hauptstädten legten davon Zeugnis ab. Die innere Politik Portugals wurde seit 1871 durch den Marquis Pereira de Mello in konservativem Sinne geleitet, ohne daß verständige Reformen besonders auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete deshalb unterblieben. Eine Spaltung der Partei, die aus der Opposition eines Teiles derselben gegen die Ausgabungen für den Bau von Eisenbahnen, Landstraßen, Brücken u. s. f. hervorging, führte im März 1877 zu einem Regierungswechsel, der ein gemischtes Kabinett unter dem Präsidium des gemäßigt liberalen Marquis d'Avila ans Ruder brachte. Schon im Januar 1878 fiel dasselbe jedoch wieder auseinander, und Pereira übernahm von neuem die Regierung. Auch ihm gelang es aber diesmal nicht die Zwistigkeiten im Schoße der Regeneradores, wie sich die Konservativen wegen ihrer auf die Regeneration des Landes gerichteten Politik nannten, zu beherrschen, und so berief der König am 29. Mai 1879 den Führer der liberalen „Historiker“, Braamcamp, zur Bildung eines Ministeriums, das sich durch Auflösung der Kammer und Neuwahlen eine große Majorität verschaffte. Das erregbare Nationalgefühl verübelte es demselben aber, daß es am 5. Juni 1880 mit England einen Vertrag schloß, welcher diesem den Bau einer Eisenbahn von Lorenzo Marques an der Delagoa-Bai nach Pretoria in Transvaal, sowie den zollfreien Transit der Waren auf dieser Strecke zusicherte; man wollte darin den thatsächlichen Verzicht auf die Souveränität über die Delagoa-Bai erblicken, die ein Schiedspruch Mac Mahons doch erst 1875 Portugal zuerkannt hatte, und als die Kammer trotzdem den Vertrag im März 1881 genehmigte,

Portugal.

kam es in Lissabon zu lebhaften Tumulten, in deren Verfolg das Ministerium sich zurückzog. Pereira trat nicht sofort die Erbschaft an, sondern überließ es zunächst weniger bedeutenden Parteigenossen das Glück der Neuwahlen zu erproben. Nachdem diese aber eine überwältigende konservative Mehrheit zusammengebracht hatten, übernahm er selbst im November 1881 abermals die Leitung der Geschäfte. In seiner inneren Politik kam er den Forderungen des Liberalismus ein gutes Stück entgegen, indem er eine Revision der Verfassung einleitete, welche u. a. die Zusammensetzung des Senates durch die Aufnahme gewählter Mitglieder abänderte und päpstliche Erlasse der königlichen Genehmigung unterwarf. Nachdem die Kammern ihre Zustimmung zu diesem Vorhaben gegeben hatten, mußten Neuwahlen vorgenommen werden, die im Juni 1884 stattfanden und eine sehr große Mehrheit für das Ministerium ergaben, so daß die Verfassungsänderung dadurch gesichert wurde. In seiner auswärtigen Politik lehnte sich das Ministerium vorzugsweise an England an. Dieses verzichtete auf die Durchführung des Delagoa-Vertrages und suchte das Bestreben Portugals sich die Herrschaft am Kongo zu sichern durch den Abschluß eines Vertrages vom 8. Februar 1884 zu fördern, in dem es die portugiesische Souveränität über die westafrikanische Küste vom 5. bis 8. Grad südlicher Breite anerkannte. Der Einspruch Deutschlands nötigte jedoch die beiden Mächte diesen Vertrag fallen zu lassen, worauf dann die Kongokonferenz in Berlin die ganze Frage in weiterem Rahmen ordnete. Im übrigen erregte die auswärtige Politik Portugals nur insofern noch das Interesse des Auslandes, als die energische Art, in welcher das Ministerium das klerikalen Übergriffen entgegentrat, es auch in einen ausgeprägten Gegensatz zu der päpstlichen Kurie brachte, der das Königshaus schon durch seine Verschwägerung mit der italienischen Herrscherfamilie sehr wenig genehm war.

### Italien unter König Humbert.

Papst Leo XIII.

Zwischen dem savoyischen Königshause und dem Papsttum war auch nach dem Tode Pius IX. alles beim alten geblieben. Die extreme Partei im Kardinalskollegium, die das Konklave am liebsten außerhalb Italiens abgehalten hätte um schon dadurch aufs neue gegen die Einverleibung Roms in das Königreich zu protestieren, befand sich in der Minderheit und mußte sich darein ergeben, daß die Wahl auf keinen der Ihren, sondern auf den diplomatisch geschulten und vorsichtig berechnenden Kardinal-Erzbischof Joachim Pecci von Perugia fiel. Am 20. Februar 1878 bestieg derselbe als Leo XIII. den päpstlichen Thron. Allen übrigen Regierungen kündigte er dies Ereignis in üblicher Weise an, nur mit der italienischen wurde eine Ausnahme gemacht. Aus den weiteren Kundgebungen des neuen Kirchenfürsten erhellte bald, daß er die Beschränkung des kirchlichen Einflusses, welche die Gesetzgebung der meisten europäischen Staaten innerhalb des letzten Jahrzehntes durch-

geführt  
die par  
gedachte,  
das ver  
Schritt  
Staatsje  
Für Ital  
dämpfter  
waren,  
wenig pr  
daß es  
Gegenfa  
Bei  
des Kön  
Zeugnis  
Jose w  
Minister  
da besse  
licherwe  
Crispi  
sich als  
Crispi  
März  
fallen  
daß die  
seine G  
als no  
präside  
das un  
Stellun  
Linken  
scharter  
der Re  
Abscha  
entgege  
war d  
Erfolg  
gegenü  
sollte  
da die  
geschl  
Cairo  
Corti  
trat.  
größte